

Tagesneuigkeiten.

Paris, 13. Mai. Gestern Abend hat den Chatelet das Boulevard Sebastopol und die umliegenden Straßen sah, mußte sich am Vorabend einer Revolution glauben. Aber das Volk weiß, daß der Regierung eine Emute, irgend ein Vorwand zur gewaltthätigen Gesellschaftsrichtung sehr gelegen käme und es vermeidete nach Möglichkeit diesen Vorwand herbeizuführen. Im Chatelet-Theater, welches der Scherzpräkt zur Verfügung des Hrn. Emil Dillvier gestellt hatte, hielt der Verfasser des „19. Janvier“ eine Wahlversammlung. Der Eintritt in's Theater war nur gegen Karten gestattet; zwei Drittel des Saales nur waren angefüllt, in den Straßen und auf dem Plage aber drängte sich eine unzahlbare Menge. Im Innern sprach E. Dillvier; die Anwesenden hörten geduldig zu, bis es dem Redner einfiel, den Staatsstreich abzusetzen zu wollen, indem er erklärte, daß das Kaiserreich nicht aus diesem Staatsstreich hervorgegangen sei, sondern aus dem satzfrage universel. Nun brach Pfeifen und Stichen von allen Seiten los und der Polizeikommissär löste die Versammlung auf. Das Volk in den Straßen hatte sich mittlerweile die Zeit mit dem Rufe: „Nieder mit Dillvier! Es lebe Bance!“ vertrieben. Tausende von Köpfen stimmten die Marschälle und den Chant du Repart an; die und da erkante der Ruf: „Nach den Tuilleries!“ Unordnungen fielen jedoch nicht vor, die Polizei verhielt sich ruhig; die Menge fing an sich gegen 11 1/2 Uhr zu zerstreuen. Gegen 12 Uhr jedoch kamen plötzlich von allen Seiten Detachements von Sergents de Ville herbei, zwischen 7—800, die offenbar aus den verschiedenen Stadttheilen herbeigezogen worden waren, bevor die Polizei zur Dresse überging. Die Brutalität wurde mit Brutalität erwidert und nach Mitternacht kam es zu einem Conflict, in welchem, sagt man, zwei Sergents de Ville gefährlich verwundet wurden. Auf Seite des Volkes viel Verhaftete, Verwundete, man jagt sogar einige Tödt!

Ein Haufe durchzog, die Marschälle singend, die Straßen, welche vom Chatelet nach dem Faubourg St. Antoine führen. Als die Menge so, die Marschälle singend, an der Caserne hinter dem Hotel de Ville vorbeizog, wurde sie von den an die Fenster geestlichen Soldaten lebhaft applaudirt.

Weit entfernt wäre, wenn es sich bekundigen wird, daß, wie man sich erzählt, eine republikanische Militär-Conspiration entdeckt wurde. Factisch scheinen zahlreiche Verhaftungen, namentlich in der Kaiserl. Garde, darunter mehrere Offiziere.

14. Mai. Gestern Abend fand im Circus Napoleon eine Wahlversammlung für den Kandidaten Raspail statt. Bei dieser Gelegenheit vorgefallene Zusammenrottungen wurden durch die Polizei zerstreut. Man sang die Marschälle und es kam zu Chätilleries, wobei ein Polizei-Inspektor am Kopfe schwer verletzt wurde. Auch im Sorbonne-Quartier herrscht eine lebhaftige Aufregung. Man hörte dort ebenfalls die Marschälle und vielfach den Ruf: „Es lebe Rochefort!“ und „Es lebe die Republik!“ Bei den in diesem Quartier stattgefundenen Straßenumulten wurde der Polizei-Inspektor und mehrere Agenten verwundet. Ein Gras des Polizeipräfekten verbietet alle Zusammenrottungen auf öffentlicher Straße vor den Eingängen der Wahllokale.

15. Mai. Gestern fand in dem Saale Mouffetard eine Versammlung statt, wobei die Marschälle gesungen und Rufe „Es lebe Rochefort!“ ausgestoßen wurden. Fensterscheiben und Straßenternen wurden eingeworfen. Im Quartier Latin wurde gerysen: „Es lebe Rochefort und die Lanterne!“ Nieder mit dem Kaiser, nieder mit der Polizei!“ Andere Gruppen riefen: „Es lebe die Republik!“ und sangen die Marschälle. Polizei-Agenten wurden verwundet.

Rom, 12. Mai. Man hört, daß das Schiff „General Abbatucci“, das zu Grunde gegangen ist, eine Summe von einer Million Franken an Bord hatte, die an die päpstliche Regierung gesandt war. Die Zahl der päpstlichen Freiwilligen, die bei dieser Katastrophe das Leben eingebüßt haben, beträgt 23, darunter 15 Präbden und 8 Legionäre.

Verchiedenes.

Der wiener „Vorstadt-Zeitung“ schreibt man aus Kornberg: „Der ledige Tagelöhner Matthias Harm stand schon sechsmal wegen Diebstahls bei dem hiesigen Kreisgerichte in Untersuchung, hat aber Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.“

stets durch sein Säugnen sich „herauszureißen“ gewußt. Kürzlich wurde er wieder eines Einbruchsdiebstahls verdächtigt, den er auch schon im ersten Verhör zum Statten des Richters eingestand. Noch mehr als dieses Geständniß fiel das triumphirende Gesicht auf, mit welchem er dasselbe ablegte — Das sah aber total veränderte, als ihm das auf drei Monate Arrest lautende Urtheil verkündet wurde. „Was? a Straß? I hab' ja ah Segündig-Ablass!“ rief er.“

Ein religiöses Chamäleon. Ein in Kopenhagen ansehnlicher Handwerker hat in diesen Tagen zum fünften Male sein Glaubensbekenntniß gewechselt. Er war nämlich ursprünglich Israelit; in seinem 29. Jahre trat er dann zur katholischen Religion über und wurde als Katholik getauft, um später erst Lutheraner, dann Methodist und jetzt endlich Baptist zu werden.

Nachstehende tragikomische Geschichte aus Newyork wird von einem amerikanischen Blatte erzählt: George Rehner, ein sogenannter „grüner“ Deutscher, ging vor einigen Tagen Abends durch die East Houstonstraße Newyorks. Es war dunkel und die Straßen wenig belebt, nur hieselbst Grogg kam ein Trupp junger Leute, welche nach dem Klange einer Ziehharmonika marschirten. Sie holten den nichts Böses ahnenden Deutschen ein, und ehe derselbe es sich versah, war er zu Boden geworfen, seiner Uhr und Kette, sowie seiner Bauschaft beraubt. Dazu spielte der Bursche mit der Ziehharmonika unaufhörlich: „Ach ich bin so müde, ach ich bin so matt, möchte gerne schlafen geh'n u. s. w.“ Ein Polizist stand ganz in der Nähe, dachte aber, weil er die Musik hörte, die Leute hätten nur einen Scherz zusammen, daselbe dachten wahrscheinlich auch noch mehrere Leute, die während der Operation vorübergingen. Es erhielt hieraus, daß man sich da wohl niederlassen könne, wo man singt, nicht aber da, wo man Ziehharmonika spielt, denn böse Menschen haben keine Lieder, wohl aber, wie das Beispiel lehrt, Ziehharmonikas.

Der größte Goldklumpen, der noch in Australien gefunden worden, ist der „Wilcome Stranger“ (der willkommene Fremdling). Derselbe enthielt 2268 Unzen puren Goldes und wird auf 9524 £. abgeschätzt. Zwei Bergleute aus der nächsten Nähe von Cornwall, John Deason und Richard Dales, denen das Glück bisher so wenig gelächelt hatte, daß man ihnen in den Goldfeldern keine Lebensmittel mehr vorgeben wollte, thaten den glücklichen Fund am 5. Februar d. J. bei Mollagut in der Colonie Victoria. Die beiden glücklichen Goldgräber haben sich indessen durch den Besuch des willkommnen Fremden nicht abhalten lassen, die Nachgrabungen eifrig fortzusetzen, um zu sehen, daß derselbe nicht etwa eiliche Verwandte mitgebracht hat.

Unter den alten Assyriern und Babyloniern — so erzählt ein englisches Blatt — herrschte der Gebrauch, den heirathsfähigen Mädchen im Wege der öffentlichen Verküderung zur Ehe zu verhelfen, und zwar beobachtete man die praktische Methode, den Erlös für die schönsten Jungfrauen — der unter Umständen ziemlich beträchtlich war — theilweise als Heirathsgut für Diefelben zu verwenden, welche Mutter Natur mit weniger Reizen begabt hatte. So kam es, daß Alle, Häßliche wie Schöne, unter die Häube kamen.

Vor ungefähr dreißig Jahren wurde in Cutin (unweit Lübeck) ein großherzoglicher Beamter, der Kammerherr von Duale, ermordet. Der Thäter blieb unentdeckt. Vor einigen Tagen starb in Brak bei Cutin ein Mann, der dem Prediger auf seinem Sterbebette mittheilte, er und ein Cutiner, der noch lebt, hätten den Kammerherrn ermordet, und zwar auf Anstiften des Bruders des Ermordeten, der nach Amerika ausgewandert ist. Der Sündenlohn hat für Jeden hundert Thaler betragen.

Logogryph.

Bin ein Mann, — mit sieben Zeichen
Zählet man mich zu den Reichen.
Nimm mir eins und lies von hinten
Und Du wirst zu Pferd mich finden.

Lösung der Charade in Nr. 56:
Ackerland.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 15 fr. Inserate: Die dreispaltige Petitzeile über deren Raum 2 fr.

Nr. 59. Samstag den 22. Mai 1869.

Schorndorf. Wiederholter Liegenchafts-Verkauf.

Die kürzlich in diesem Blatte beschriebene Liegenchaft der verstorbenen Hospitalpfleger Weibrecht's Witwe kommt am **Montag den 21. Mai** Nachmittags 2 Uhr wiederholt zur Versteigerung, wozu Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Den 19. Mai 1869.
Stadtschultheißenamt.
Frasch.

Schorndorf. Wiederholter Liegenchafts-Verkauf.

Die gesammte Liegenchaft des Christian Friedrich Menner, Bäckers dahier, kommt am **Montag den 21. Mai** Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus wiederholt zum Verkauf, und werden Kaufs Liebhaber hiezu eingeladen.

Den 19. Mai 1869.
Stadtschultheißenamt.
Frasch.

Steinenberg. Jagd-Verpachtung.

Die Ausübung der Jagd auf Steinenberger u. Steindrucker Markung — einen Jagd-Distrikt von 2400 Morgen umfassend — wird am **Samstag den 29. d. Mts.** Vormittags 9 Uhr auf hiesigem Rathhause auf 3 Jahre verpachtet, wozu Liebhaber freundlich einladet

Den 20. Mai 1869.
Schultheißenamt.
Hartmann.

Bekanntmachungen. Eßlingen. Blumen- und Beeren-Sammeln in den Stadtwaldungen.

Das Sammeln von Blumen und Beeren in den städtischen Waldungen ist den **Einwohnern des Eßlinger Stadt-Bezirks** nur in solchen Distrikten, welche fürs Leseholzsammeln nicht verhängt sind, gestattet. **Auswärtige** dürfen in den städtischen Waldungen keine Blumen und Beeren sammeln, sie werden im Betretungsfalle ausgewiesen und zur Strafe gezogen. Die Fiskal-Vorsteher haben dies in ihren Schultheißen-Bezirken **sofort** bekannt machen zu lassen. Den 18. Mai 1869.

Gemeinderath.
Namens desselben:
der Vorstand.

Schorndorf.
Staatssteuer-Einzug.
Am nächsten Montag den 24. d. h. und an den folgenden 2 Tagen wird die auf den letzten Mai verfallene Jahres-Schuldigkeit der **Staatssteuer**, sowie das **Brandlastengeld** auf dem Rathhaus eingezogen. Diefelben Steuerpflichtigen, welche damit noch im Rückstand sind, werden hiemit aufgefordert, ihrer Verbindlichkeit an benannten Tagen unfehlbar nachzukommen. **Steuereintnehmer.**

Schorndorf.
Die Armenanstaltenpflege wird nächsten Montag den 24. d. Abends 6 Uhr, das Weisnen und Anstreichen in den lateinischen und Wegmann'schen Schulen auf hiesigem Rathhaus veranlassen. Zu gleicher Zeit wird die Stadtpflege das Umdecken der Dächer vom Armenhaus und Bauhaus, nebst dem Gipsen des Wachmeister's Zimmer veranlassen. Liebhaber werden eingeladen. **Stadtbaumeister Kü rz.**

Schorndorf. Avis!

Vielfach hier wie auch von auswärts an mich ergangenen Anfragen, ob ich auch auf Subscription Uhren verkaufe, wie solche von Stuttgart u. s. w. angeboten werden, diene zur gefälligen Nachricht, daß diese Verkaufsweise bei mir schon seit länger eingeführt ist, mit der weiteren Bemerkung, daß mir bekannte empfohlene Käufer schon bei der ersten Einlage in den Besitz der gekauften Uhr kommen.

Achtungsvollst
Louis Müller,
Uhrmacher.

Wirthschafts-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum in Stadt und Land mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich die **Wirthschaft zum Löwen** pachtweise übernommen habe, und empfehle mich hauptsächlich in **reingehaltenen Weinen**, sowie in kalten und warmen Speisen unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Unterurbach, den 20. Mai 1869.

Achtungsvoll
Christian Beutler.

Auf Obiges Bezug nehmend danke ich meinen werthen Gönnern für ihr mir seither geschenktes Zutrauen und bitte, es auch fernerhin auf meinen Nachfolger übergeben zu lassen.

Achtungsvoll
H. Wacker, Löwenwirth.

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Nach dem Rechnungsabslusse der Bank für 1868 beträgt die Ersparniß für das vergangene Jahr

65 Procent

der eingezahlten Prämien.

Jeder Banktheilnehmer in hiesiger Agentur empfängt diesen Antheil nebst einem Exemplar des Abchlusses vom Unterzeichneten, bei dem auch die ausführlichen Nachweisungen zum Rechnungsabslusse zu jedes Versicherten Einsicht offen liegen.

Denjenigen, welche beabsichtigen, dieser gegenseitigen Feuerversicherungs-Gesellschaft beizutreten, giebt der Unterzeichnete bereitwilligst desfallige Auskunft und vermittelt die Versicherung.

Schorndorf den 13. Mai 1869.

Carl Veil,

Agent der Feuerversicherungsbank f. D. in Gotha.

Schorndorf.
Heute Abend findet bei **Göttle eine** **Versammlung** und morgen Sonntag früh **8 Uhr die erste** **Schieß-Übung** statt.
Der Schützenmeister.

Schorndorf.
Ein Baumgut, ca. 1 1/2 Viertel, auf der neuen Staige hat zu verkaufen
Fr. Speidel.

Draht-Gewebe zu Fliegen-Fenster empfiehlt
Fr. Speidel.

Schorndorf.
Einige Wagen guten **Dünger**, sowie eine Partie **leere Seltässer** in verschiedenen Größen verkaufen
Schmid & Seef.

Schorndorf.
Guten Wein empfiehlt billigst
Buchbinder **Echner.**

Schorndorf.
Ein älteres **Pariser Piano**, 6 octav., ein dtes. **Tafel-Clavier**, von **Schiedmayer**, beide gut hergestellt, Preise je **55 fl.**, bei
Instrumentenmacher **W. Bloß.**

Schorndorf.
Mehrere Hundert schöne sichte **Hopfenstangen** sucht zu kaufen
Th. Kettner.

Auf doppelte gute Sicherung werden bis **Jafobi** **1800 fl.** aufzunehmen gesucht. Näheres bei der Redaktion d. Bl.

Schorndorf.
Morgenden Sonntag macht der **Turn-Verein** einen **Ausflug** nach **Weißbuch** u. c. Zusammenkunft Morgens präcis **4 Uhr** beim **Schloß**.
Der **Turnwart.**

Geld-Gesuch.

Es werden **200 fl.** gegen gute 2fache Versicherung an Gütern gesucht. Das Nähere ist zu erfahren bei **Amtsdiener Müller** in **Winterbach** oder bei der **Red.**

Das Spielen der allerneuesten herzogl. **Braunschweiger Staats-Prämienloose** ist in allen Staaten gesetzlich erlaubt.
Nur 4 Uhr. Pr. Cr.

follet ein ganzes Original-Staatsloos (keine Anzahlung, noch weder mit den verbotenen Promessen zu vergleichen, sondern jeder Theilnehmer bekommt von mir die **Braunschweigischen Original-Loose** selbst in Händen) der vom **Staate Braunschweig** genehmigten u. garantierten großen

Geld-Verloofung, deren Gewinnziehung schon am **10. u. 11. Juni 1869** beginnt, wo jedes gezogene Loos unbedingt gewinnen muß und folgende Haupttreffer als ev.:

100,000 Thlr.

80,000 70,000 68,000 66,000
65,000 64,000 62,000 61,000
40,000 20,000 12,000 2 à 10,000
2 à 8000 2 à 6000 2 à 5000
4 à 4000 3 à 2500 12 à 2000
23 à 1500 105 à 1000 5 à 500
158 à 400 13 à 300 271 à 200
320 à 100 **und über 20,000 Gewinne** à 80 60 50 40 Thl.
Pr. Cr. u. c.

zur Entscheidung kommen. **Frankirte Aufträge**, werden gegen Einzahlung des Betrages, oder gegen Post-Vorschuß, selbst nach den entferntesten Gegenden, prompt und verschwiegen ausgeführt, und sende nach vollendeter Ziehung die amtliche Liste nebst **Gewinn-gelder** prompt zu.

Meine Interessenten habe allein in Deutschland die **allergrößten Haupttreffer** und erst wiederum, am **14. April d. J.**, das große Loos auf **Nr. 7775** in hiesiger Gegend persönlich ausgezahlt und ist es überall bekannt, daß die meisten Hauptgewinne stets in meinem Debit fallen.

Man wende sich baldigst direct an **2 A. Goldfarb,** Staatsseffecten-Handlung in **Hamburg**. NB. Zu sämmtlichen von den verschie-den Staaten angekauften Verloofungen sind dieselben Original-Staats-Prämienloose stets vorthellhaft von mir direct zu beziehen.

Schorndorf.
Unser in gutem Zustand befindliches Häuschen im **Störer** verkaufen wir auf den **Abbruch.**

Gottlieb Riedel,
Johann Mägerle.

Ungefähr **1 Viertel hohem Klee** im **Hegnach** hat zu verkaufen. Wer? sagt die **Redaktion.**

Schorndorf.
Sehr feine Winterschinken sind wieder fortwährend zu haben bei **Schaal, Metzger.**

Sonntag haben
Dack-Tag
Krieg. Vol. Knecht.

Schorndorf.
Den Gras-Ertrag von **1 Morgen** Garten verkauft
Apotheker Grünzweig.

Schorndorf.
Den Gras-Ertrag von **1 halben Morgen** Garten verkauft
W. Maier, Zeugschmied.

Schorndorf.
Unterzeichneter sucht einen **Kleiderkoffer.**
Adam Bodel, Küfer.

Sonntag.
E. Junginger z. Sonne.

Schorndorf.
Den **hohen Klee** von **1 1/2 Mrg.** hat zu verkaufen
Wgtr. Bantel.

Ein **Logis** mit **2 Zimmern**, Küche und Zugehör sucht eine stille Familie auf **Jafobi**, womöglich in der obern Stadt, zu miethen. Wer sagt die **Redaktion.**

Schorndorf.
Unterzeichneter schenkt **guten Most** aus, die **Maas** zu **6 fr.**
Johann Daimler, sen.

Schorndorf.
Einem deutschen Ofen sammt eisernem Helm, und **Gras** von **1/2 Morgen** Garten verkauft
Zindel's Wittwe, Hüllgasse.

Schorndorf.
Den ersten Schnitt von **1 Viertel hohem Klee** im **Bühl** verkauft
Luiße Simon.

Schorndorf.
Ulmer Pferdemarkt-Loose à **30 fr.**
Kirchh. Wollmarkt-Loose à **30 fr.**

Ulmer Münsterbau-Loose à **35 fr.**
Land-Güter-Loose à **1 fl.** sind zu haben bei
Carl Veil.

Stuttgart.
Neue Betten in großer Auswahl von **28 bis 50 Gulden** bei
B. Rosenthaler, Färberstraße 4.

Schorndorf.
Gegen **gesetzliche Sicherheit** hat **270 fl.** **Pflegschaftsgeld** auszuleihen
Kaufmann Carl Fr. Kieß.

Tagesneuigkeiten.

Friedrichshafen, 18. Mai. Gestern Abend zwischen **5 und 6 Uhr** machten sich **4 junge Waische** in Begleitung eines **18-jährigen Mädchens** aus **Ravensburg** das **Bergnügen**, in einem kleinen Segelschiffchen vor dem **Hafen** herumzufahren, welches **Bergnügen** sie beinahe mit dem **Leben** bezahlen mußten. Während ihrer Fahrt erhob sich nämlich ein **starker Wind**, wodurch sie ziemlich weit vom **Hafen** weg in der **Richtung** gegen **Nordisch** verschlagen wurden, und da sie mit dem **Gebrauch** der aufgespannten Segel nicht vertraut waren, schlug das **Schiffchen** um und sämmtliche fünf Personen fielen in den hochgehenden, an der **Unglücksstätte** mehrere **hundert Fuß** tiefen **See**. Drei davon konnten sich durch **Schwimmen** über **Wasser** halten, das **Mädchen** sowie einer der **Waische** aber vermochten sich zu ihrem **Glücke** insolange an dem **geleierten** Schiffe zu halten, bis ihnen **Allen** von zwei hiesigen **Männern**, **Schiffer** **Weber** und **Schreiner** **Wacker**, Hilfe gebracht wurde.

Das **Mädchen** wurde **bewußtlos** in den **Hafen** gebracht und erkrankte **sofort** wohl in Folge der **ausgestandenen Todesangst** und mit Rücksicht auf den **noch sehr niederen Wärmegrad** des **Wassers** nicht unbedeutend; dieselbe befindet sich aber wieder auf dem **Wege** der **Besserung** und wird wohl **Zeit** ihres **Lebens** an dieses **theure Pfingstvergügen** denken.

In **München** wurde ein **protestantisches Diakonissenhaus** in **Begenwart** der **Königin-Mutter** **feierlich** eröffnet; dieselbe übergab der **Anstalt** dabei ein **Geschenk** von **5000 fl.**

Dem **Pfäzer Curier** wird geschrieben: „Am **Mittwoch**, **5. Mai** **Abends 6 1/2 Uhr** vernahm man in der **Gegend** von **Zweibrücken** ein wie von einem **entfernten Kanonenschuß** **herrührendes Getöse**, wobei in **unmittelbarer Nähe** des **2 1/2 St.** von **Zweibrücken** **entfernten Dorfes** **Krähenberg** ein **Meteorit** (**Meteorstein**) zur **Erde** fiel; derselbe schlug etwa **1 1/2 Fuß** tief in den **Boden** ein, war beim **Her-ausgraben** noch **heiß** und wiegt **3 1/2 Pfund**.

Zu **Frankfurt a. M.** beginnt sich schon der **Aufschwung** zu zeigen, den diese **nummehr preussische Stadt** zu nehmen beginnt. Es wird dort **sehr viel** gebaut und im **Monat April** wurden für **Bau-plätze** und **Häuser** etwa **900,000 fl.** umgesetzt.

Grätz, 14. Mai. Die **Nichtbefolgung** des **Sages**: *De mortuis nil nisi bene*, ist für den **Herrn Pastor Neyländer** in **Neustadt** von **unangenehmen Folgen**. Derselbe hatte nämlich vor **ungefähr drei Monaten** in seiner **Rede** am **Grabe** eines dortigen **verstorbenen Bür-gers** und **Gemannes**, welcher sich zur **evangelischen Religion** be-kannte, während seine **Gefrau** **katholisch** ist, unter **Anderem** auch ge-sagt, daß die **Waischen** nur **Unfegen** bringen, daß der **Verstorbene** deshalb, weil er eine **Waische** **eingegangen**, sich dem **Trunke** ergeben und die **Gefrau** dies zum **Deckmantel** ihrer **Untugenden** benützt habe. Die **gebogene Wittwe**, welche aus dem **Munde** des **Geistlichen** an

Grabe ihres **Gemannes** **Trostworte** und **nicht** **Borwürfe** und **Krän-fungen** erwartet hatte, verlagte den **Herrn Pastor** auf **Grund** dieser **ehrenkränkenden** **Meinungen** beim **hiesigen Kreisgerichte** wegen **In-jurie**, und ist derselbe **gestern** zu einer **Gefängnißstrafe** von **4 Wochen** **verurtheilt** worden.

Der einbalsamirte Finger.

(Fortsetzung.)

Tags darauf meldet sich nämlich, noch dazu in der **Frühstunde**, ein **Lakai** und verlangt vor die **Gräfin** geführt zu werden, um eine **wichtige Bestellung** auszurichten.

Man läßt ihn vor, er verbeugt sich tief, und ohne ein Wort zu sprechen, überreicht er der **Dame** ein **zierliches Kästchen** von **Eben-holz** mit **Silber** beschlagen, verbeugt sich von **Neuem** und **verschwindet**. Die **Gräfin** öffnet das **Kästchen**, schaut hinein, **stößt** einen **lauten Schrei** aus und **stürzt** halb **ohnmächtig** auf's **Sopha**. In dem **Kästchen** ruhte, auf **rothem Sammt** gebettet, ein **kleiner Finger**, **bläß** und von **aristokratischem Aussehen**, an der **Wurzel** noch **blutig** und **augenscheinlich** mit einem **scharfen Messer** von der **Hand** abge-löst. Ein **Briefchen** lag dabei, nur **wenige Zeilen**. Die **Gräfin** las, in **höchster Aufregung** und **unter hervordringenden Thränen**, die **fol-genden Worte**:

„Gnädiges Fräulein!

Ich sende Ihnen anbei den **kleinen Finger** meiner **rechten Hand**, nur um Ihnen zu **beweisen**, wie **sehr** Sie sich in **Ihrem Urtheil** über mich **getäuscht** haben. **Leider** kann ich mich aber in **meinem Urtheil** über Sie **nicht** mehr **täuschen**: Sie haben **kein Herz**, wir würden nicht **glücklich** **miteinander** sein. **Wenn** Sie dies **lesen**, habe ich **bereits** **Frankreich** **verlassen**. **Leben** Sie wohl auf **Nimmerwiedersehen**.

Lord John.“

Die **Gräfin** war wie **erschmettert**. Der **Lord** irrte sich; sie hatte ein **Herz**, dessen **bessere Regungen** leider nur durch die **Stilleit** und **Blasfröheit** der **vornehmen Welt**, in der sie lebte, **erstikt** waren. **Jetzt** sah sie auf ein **Mal** **klar** und wie durch einen **Zauberschlag** war die **Blinde** **gefallen**: Sie **liebte** den **Lord** **wirklich**, und **war** mit **aller Hefigkeit** einer **ersten Liebe**, aber sie erkannte auch **zugleich**, **welch** ein **edles Gemüth** sie durch ihre **alberne Koketterie** **verletzt** und **welchen Schatz** sie **dadurch** **eingebüßt** hatte. **Das gefährliche Spiel**, das sie **verwegen** und **leichtfertig** **gespielt**, war **aus** und sie **hatte** es **verloren**.

Die **Familien-scenen**, die **sofort** im **Hause** **stattfanden**, waren **begreiflich** **nichts** **weniger** als **freundlicher** **Natur**. Die **Marshallin** **weinte** und **klagte** mit **ihrer** **Nichte**; der **Marshall** **weinterte** und **totbte** und **schalt** auf die **Wesber** und **ihre** **Lanunen** und **Berrücktheiten**; er **sand** den **Lord** **übrigens** **nicht** **minder** **närrisch**, **sich** **nir** **nichts** **dir** **nichts** **den** **kleinen** **Finger** **abzuschneiden**, **blos** **einer** **tolle** **Weiberlaune**

zu Gefallen. Endlich ließ er sich aber doch erweichen und fuhr, obwohl er selbst den Schritt tadelte, in's Hotel des Princes, wo Lord John abgesehen war, um ihn womöglich als reuigen Sünder in die Arme seiner Geliebten zurückzuführen. Im Hotel sagte man ihm einfach, der Lord sei am gestrigen Abend mit über Havre nach London zurückgekehrt; seine Herrlichkeit hätten gesagt, sie würden nie wieder nach Paris kommen; den rechten Arm hätten dieselben in einer schwarzen Binde getragen.

Der Oberkellner feste geheimnißvoll dazu, der Lord habe ein Duell gehabt, und wollte schon anfangen, ein Langes und Breites darüber zu erzählen; aber der Marschall ließ den Schwäger stehen und fuhr wieder nach Hause. Er mußte genug; für ihn war die Geschichte aus und abgemacht, denn er konnte doch nicht wohl dem Lord nach England folgen, um ihm seine Nichte an den Hals zu werfen. Er sagte dies auch der Gräfin unverhohlen, die ihm Recht gab. Aber still vor sich hin wiederholte sie die ominösen Worte: „den Arm in einer schwarzen Binde.“

Dieser Vorfall machte eine große Epoche im Leben der Gräfin. Sie nahm sich die Geschichte zu Herzen, wurde ernst und tief sinnig, entsagte den Weltfreuden, dem Puz und Luxus, — und erklärte, entschieden, unverwundt bleiben zu wollen. Der Dunkel witterte von Neuem, die Tante weinte von Neuem, es half aber Alles nichts. Bald darauf starb übrigens der Marschall, und seine Gattin folgte ihm bald nach. So stand die Gräfin vollends allein und konnte sich jetzt noch ungehinderter ihren schmerzlichen Trübsalreden hingeben.

Nur Ein Gegenstand behielt für sie ein stets gleiches tiefbedeutendes Interesse; dies war der kleine Finger, diese wehmüthige Reliquie einer schönen, unwiederbringlich verlorenen Zeit. Unwiederbringlich — denn so hatte gar bald zufällig erfahren, daß Lord John in seiner Heimath glänzend vermählt und sehr glücklich war.

Den unseligen Finger hatte die Comtesse gleich in den ersten Tagen von geschickter Hand einbalsamirt und unter Krysalin setzen lassen; er ruhte außerdem nach wie vor auf dem rothsammetnen Kissen in dem schwarzen, silberbeschlagenen Kästchen. Kein Tag verging, wo die arme Dame nicht Morgens und Abends das Kästchen geöffnet, den Inhalt schmerzlich beschaut, das Krysalin (so meldet eine indiskrete Chronik) an die Lippen und an's Herz gedrückt und mit ihren Thränen benetzt hätte. Einundzwanzig Jahre lang!

Wir sagten schon oben, daß das weibliche Herz ein unergründliches Räthsel sei und unsere Geschichte ist nicht geeignet, jene Behauptung zu widerlegen. Ein Vermögen von 4 Millionen, denn die Gräfin erbe auch den Marschall, Schönheit, Bildung und hoher Rang vereinigte unsere Heldin. Aber sie vergaß und verläugnete dies Alles in alberner Schwärmeret für einen einbalsamirten kleinen Finger!

Manchen harten Kampf hatte sie überdem zu bestehen; denn in der großen Welt, wo ihre Herzengeschichte bekannt geworden war, ließ man nichts unversucht, um sie wieder für das hellere Leben zu gewinnen. Auf's Neue wurden ihr glänzende Anträge gemacht, aber die Gräfin, ohnehin freier und unabhängiger als zuvor, schlug Alles aus und blieb handhaft ihrem kleinen Finger getreu.

Bei der Vermählung des Herzogs von Orleans mit der unvergeßlichen Helene von Mecklenburg erschien die Comtesse zum letzten Mal bei Hofe, wo sie unter den 4000 Gästen das größte Aufsehen machte. Sie trug wieder die traditionelle schwarze Sammtrobe, Brillanten für eine halbe Million und im schlichten schwarzen Haar wie sonst eine Camelle, aber diesmal keine rothe, sondern eine weiße. Obwohl über vierzig Jahre alt, war sie noch wunderschön. Acht Tage lang sprach man nur von der „unglücklichen Gräfin“ und die Witwbolden, denen ja nichts heilig ist, sagten, sie besäße nur einen Fehler, den nämlich; daß sie einen Finger zu viel habe.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Ein Akt empörender Rohheit wurde vor einigen Wochen von einem Stuttgarter Jagdliebhaber (vermutlich ein junger Metzger) an einem 73jährigen Mann auf offener Landstraße verübt. Der letztere fuhr mit einem Salzwagen von Stuttgart nach Magstadt; an einem Umrand, da es schon dunkel war, fuhr ihm eine zweispännige Chaise von Waiblingen her in scharfem Trab entgegen, die der 73-jährige Mann zu spät hörte, um rechtzeitig ausweichen zu können, so daß sie hart neben einander vorbeifuhren. Dies ärgerte einen der Insassen so, daß er über mit seinen Freunden von der Schnepfenjagd heimkehrte mit dem Gewehr in der Hand über den Kutschenschlag hinaussprang und den auf seinem Wagen arglos sitzenden alten Mann mit dem Gewehrkolben derart mißhandelte, daß fast mit jedem

Stoß durch den einschlagenden Hahnen Stücke vom Fleisch sich ablösten. Der so Mißhandelte konnte kaum seinen Kopf schütten und hat seinen Beiniger, er möge ihn doch noch lebendig heimkommen lassen. Zum Glück kam endlich eine andere Chaise des Weges, worauf der Thäter entsprang. Der Verwundete, ein durchaus friedliebender und um seiner Biederkeit willen überall geachteter Mann mußte seither unter schrecklichen Schmerzen das Bett hüten. Eine Klage wegen dieser Unthat liegt bei Oberamtsgericht. Möchte jenem Unmenschen die gebührende Strafe bald zu Theil und sein Name öffentlich gebrandmarkt werden!

Selbstmord aus Ehrliche. Die „R. Z.“ meldet aus Bromberg, 6. Mai: „Die 13jährige Tochter des Regierungs-Sekretärs G., eine Schülerin der hiesigen höheren Mädchenschule, hatte ihrer Lehrerin zu öfteren Malen Veranlassung gegeben, sich über sie unzufrieden zu äußern. Auch am vergangenen Montage wurde ihr eine Krüge zu Theil, wobei die Lehrerin noch bemerkte: sie, die Schülerin, möge ihr gar nicht mehr vor die Augen kommen. Dies scheint derselben nun so sehr zu Herzen gegangen zu sein, daß sie, nachdem sie von ihren Mitschülerinnen feierlich Abschied genommen und dieselben zu ihrem Begräbniß eingeladen hatte, im hiesigen Kanal ihrem jungen Leben ein Ziel setzte. Gestern Vormittag wurde der Leichnam im Bassin der ersten Schleufe gefunden.“

Probates Mittel gegen Eisenbahnunfälle. Einer meiner Bekannten — so erzählt der Feuilletonist eines ungarischen Blattes — weilt schon seit zwei Wochen in Pesth, ohne daß er sich getraute, in das Eisenbahncoupee zu steigen, um die Rückfahrt anzutreten. „Sie werden sehen!“ — sagte er immer — „über kurz oder lang geschieht ein Malheur!“ Gestern endlich bestieg er den Zug. „Aber Freund“ — rief ich ihm zu — „wie können Sie sich gerade jetzt aufsetzen, da erst vor zwei Tagen ein Eisenbahnunglück passirte?“ — „Eben darum“ — erwiderte er — „ich passe immer einen solchen Moment ab und trete unmittelbar darauf die Keise an. Nach jedem Eisenbahn-Zusammenstoß pflegt man nämlich eine Woche lang sehr Acht zu geben, und in solchen Tagen reist man am sichersten.“

Zur Veruhigung der Biertrinker. Ich halte es für meine Pflicht, die aufgestellte Behauptung, zur Veruhigung des großen Biertrinkenden Publikums zu widerlegen. — Es wird behauptet, daß das von den Fässern abgelöste Pech, in das Bierglas und dadurch in den Magen des Trinkers sich vertrend, durch die Wärme des Magens sowie durch die Entziehung der Feuchtigkeit in seinen früheren klebrigen Zustand zurückversetzt werde, sich dadurch an die Theile des Verdauungskanales festsetze und Eclathum oder sonstige Leiden verurliche u. s. w. — Schrecklich für die Biertrinker. — Das sogenannte Brauerpech, bestehend aus Baumharz und etwas Del, gewiß ganz unschädliche Substanzen (Hopfen enthält nach Kauter's Untersuchungen 15,00 % Harz und 0,50 % Del, und wird im Biere sogar getrunken) bekommt, bevor es zum Ausglahren von Gefäßen verwendet wird, schon bei 24 — 30° R. eine klebrige Eigenschaft, welche es aber wieder verliert, sobald es im brennenden Zustande zum Pochen der Gefäße gebraucht wird, indem das Feuer die klebrigen und öligen Bestandtheile bis auf ein Minimum verjehrt und eine beinahe ganz geschmacklose Glasur zurückläßt. Je länger nun das Pech der Feuerhitze unterliegen muß, desto mehr werden diese klebrigen und öligen Substanzen verjehrt und verlieren zuletzt ihre ganze Capazität, mit dem Holze sich zu verbinden. Eben dies sind nun die harmlosen Pechstücke, die in das Bierglas und von da in den Magen schleichen. Solche ihrer fettigen Substanz beraubten Pechstücke können aber diese nicht wieder durch eine Wärme von 24 — 30° R. erlangen, nicht einmal siedendes Wasser vermag es ihnen wiederzugeben, nur durch Feuer oder alkoholreiche Flüssigkeiten kann dies erlangt werden. Wenn nun auch die Verdauungswerkzeuge fähig wären, den Pechstücken die Feuchtigkeit zu entziehen, aber die erforderliche Wärme fehlt ihnen, um dieselben in ihren klebrigen Zustand zurückzubringen und dadurch den menschlichen Organismus zu gefährden, indem bekanntlich die normale Wärme des Blutes und somit auch die des Magens eines gesunden, ächten Biertrinkers 28 bis 30° R. ist. — Das Biertrinkende Publikum möge sich nun wieder mit seinem Gefirnis, dem Nationalgetränk der Deutschen, dem gewesenen Liebliche unserer Ahnen wieder versöhnen, die Bierwirthe aber die frechen Pechstücke mehr im Auge behalten, bis der unaufhaltsame Fortschritt dem neuerfundenen Präparat die Kraft vollends gegeben, die Bierbrauer und Wirthe von dem Pech, das im Bierglas sich öfters verräth, zu ersößen.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 15 fr. Inserate: Die dreispaltige Beitzelle oder deren Raum 2 fr.

N^o 60.

Dienstag den 25. Mai

1869.

Bekanntmachungen.

An die Schultheißenämter.

Von einer großen Anzahl der Kriegs- und Ersatz-Reservisten stehen die Anmeldungen auf den 1. April d. J. noch aus. Es wird daher den betreffenden Schultheißenämtern aufgegeben, solche ohne Verzug an die betreffenden Truppen-Commando einzusenden. Den 21. Mai 1869. K. Oberamt. Zais.

Die Orts-Vorsteher werden unter Bezugnahme auf §. 18 des Statuts, betreffend die Uebernahme und Wiederaufhebung von die betreffenden Kosten zu entwerfen und unter Anschluß der erforderlichen Dokumente an die Oberamtspflege einzusenden. Den 21. Mai 1869. K. Oberamt. Zais.

Revier Hohengehren.
Reifach-Verkauf.
Am Montag den 31. l. Mts. in den Staatswaldungen Brenfelshäule und Buchhaldenwäfen: 14,000 Nadelholzwellen. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf dem Weg von Manolzweiler nach Dagg beim Eichelgarten. Schorndorf, 22. Mai 1869. Königl. Forstamt. Fischbach.

Revier Rudersberg.
Stamm- und Brennholz-Verkauf.
Am Montag den 31. Mts. in den Staatswaldungen Geigelsberg, Burgsteig und Glasling: 8 Langholzstämme mit 196,1 C. und 5 Säglöge mit 219,2 C.;

1 Klasten buchene Prügel, 3/4 Rfl. birken Prügel, 4 Klasten tannene Scheiter und Prügel, und 4 3/4 Rfl. Laub- und Nadelholz-Anbruch. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Geigelsberg bei der Glaswiese. Schorndorf, den 24. Mai 1869. Königl. Forstamt. Fischbach.



Revier Schorndorf.
Holz-Verkauf.
Am Freitag und Samstag den 4. und 5. Juni l. J. in den Waldheilen Köden, Schüssel-dreher, Kagebronn, Rohrberg, Neugreuth, Köllspiz, Häule u. s. w.: 1 Eihle, 3 birken, 7 tannene Säglöge, 15 dto. Baukämme, 117 Klasten Nadelholz-Scheiter, Prügel und Anbruchholz, ferner 17,450 gemischte Laubholz- und Abfall-Wellen. Zusammenkunft am ersten Tag am sog. Hagthor oberhalb Oberurbach. Am zweiten Tag auf dem Spitalhofe je Morgens 9 Uhr. Das Stammholz kommt am 2. Tag. Schorndorf, den 24. Mai 1869. Königl. Forstamt. Fischbach.

Steinenberg.
Jagd-Verpachtung.
Die Ausübung der Jagd auf Steinenberger u. Steinbrucker Markung — einen Jagd-Distrikt von 2400 Morgen umfassend — wird am **Samstag den 29. d. Mts.** Vormittags 9 Uhr auf hiesigem Rathhause auf 3 Jahre verpachtet, wozu Liebhaber freundlich einladet. Den 20. Mai 1869. Schultheißenamt. Hartmann.

Mellinsberg.
Bei der hiesigen Schulfondskasse liegen **150 fl.** gegen gesetzliche Sicherheit und 4 1/2 pC. Verzinsung sogleich zum Ausleihen parat. 12 Kassier Bröckler.

Schorndorf.
Am Montag den 31. dies Nachmittags 2 Uhr werden nachstehende Räumlichkeiten auf weitere 3 Jahre in dem Spitalhofe verpachtet werden, u. zw.: 1) sämtliche in dem Waiereigebäude befindlichen Bühnenträumen, Bahne und Stalungen, 2) der Bahn in dem Deconomie-Gebäude des Spitals rechts der Scheuer, 3) der in dem Spitalbandhause zu ebener Erde befindliche Boden. Den 24. Mai 1869. Hospitalpflege. Laur.

Frische Eiermudeln, guten Backsteinkäs, sowie gut abgelagerte **Cigaretten** J. Pfeiderer, vis-à-vis der Heurwaage. Eine in der Gaupp'schen Apotheke liegen geliebene **Zuchkappe** kann von dem Eigentümer abgeholt werden.